

eindrucksvollen Auswahlbibliographie. Nach der Wende und der erst kürzlich veröffentlichten Dokumentation im *Spiegel* zu "DDR-sozialistischen Säuberungspraktiken" im Schriftstellerverband ("So, los, abstimmen!" zum Ausschluß von neun unbequemen Autoren aus dem Schriftstellerverband im Juni 1979 in *Der Spiegel* 51/1990) gewinnt Christa Wolfs "Rede auf der Berliner Bezirksversammlung des Schriftstellerverbandes der DDR" vom März 1988 (Aufbau-Ausgabe des *Arbeitsbuchs*, 456-460) ein hohes Maß an Aktualität, da sie hier ihre Version der "unglückseligen Versammlung" im Juni 1979 gibt. Sicherlich nicht zufällig schrieb Wolf im gleichen Jahr die Erzählung *Was bleibt*. In der anhaltenden Aufarbeitung der DDR-Geschichte, zu der die umstrittene Rolle der Schriftsteller gehört, kann gerade dieses Arbeitsbuch einen wertvollen Beitrag leisten.

Barbara Mabee
Oakland University

Fritsch-Bournazel, Renata. *Confronting the German Question. Germans on the East-West Divide*. Trans. Caroline Bray. Oxford, New York, Hamburg: Berg, 1988.

Originally published as *Das Land in der Mitte. Die Deutschen im europäischen Kräftefeld*. München: Iudicium, 1986.

German unification has radically affected many things, not the least of which are the sales of publications on the German Question. With this question now redefined as how to finance the unification and merge two very different cultures, one tends to think that previous analyses of the German problem are no longer relevant. Although this assumption might be true in many cases, it certainly does not apply to this brief but brilliant work by Renata Fritsch-Bournazel. Well written and superbly translated, this is one of the most "readable" books on this topic to date.

In this eminently balanced analysis of the historical background to the discussion of the German Question, the author considers the main arguments advanced by very diverse groups. She treats a number of complex issues with admirable sensitivity and fairness--topics such as German national consciousness, the successes and failures of detente, the impact of peace groups on *Deutschlandpolitik*, and "third-way" theories in political literature. The role of the superpowers in this debate is given due attention, but the crux of Fritsch-Bournazel's perspective is the importance of centering the German Question within the European context. In fact, reading this work after unification, one is amazed at how prophetic her insightful analysis of 1986 actually was.

The strengths of this book are many and varied, but two points in particular make it exceptional. First, there is an incredible amount of information packed into these 150 pages: in addition to history and analysis, there are charts, maps, opinion polls, excerpts from treaties, lyrical poetry, a chronology, a brief bibliography, and an index of persons cited. The quotations from a much broader pool of sources than simply scholars and political figures give this work a flavor of interdisciplinarity, internationalism, and cultural depth that is lacking in most monographs on this topic. For example, just three pages taken randomly from the concluding chapter, "German Questions--European Answers," offer substantial quotations from such diverse writers as Nietzsche, Saul Friedlander, Gordon Craig, Peter Schneider, and Alfred Grosser (133-135).

The other outstanding feature of this book is its nonconventional way of interacting with the subject matter, which becomes especially apparent in the author's regard for the human

dimension of the German Question. Unlike most scholarly treatments of this subject that "objectively" distance the events of politics from their effects on human lives, Fritsch-Bournazel's work makes room for the presence of people, not only as actors in history but also as its objects. For example, only seldom in other works does one read the following phrase in conjunction with an explication of Soviet-American confrontation on the German problem: "all fell hardest on the people living in these two [German] countries" (52).

Fritsch-Bournazel's approach also suggests an appreciation for the "cooperation ethic" in political analysis, as opposed to the more confining competition ethic, i.e., her innovative approach gives more consideration to theories of interdependence and the co-existence of multi-factions. Although it is disappointing that only two of the 147 people quoted are women, it is nonetheless encouraging to see that women writing history and political science can make a noticeable difference in the kinds of questions asked and in how they are pursued.

The breadth of information presented here, as well as the accessible style, would make this book a well-suited selection for undergraduate or graduate level courses on German unification, a topic that will probably inundate the curriculum in this decade.

Pam Allen
Clinton, NY

Gerhardt, Marlis (Hrsg.) *Irmtraud Morgner: Texte, Daten, Bilder*. Frankfurt am Main: Luchterhand, 1990. 222 Seiten. DM 18,80.

Da sich Morgner höchst selten publizistisch äußerte und fremde Stellungnahmen zu ihrem Werk bisher nur verstreut vorliegen, schließt diese zum Portrait arrangierte Materialsammlung eine wirkliche Lücke. Nun gibt es also erstmals eine leicht zugängliche Würdigung dieser Autorin, deren Entdeckung, so Alice Schwarzer in ihrem Nachruf auf Morgner, uns noch bevorsteht.

Im ersten Drittel des Bandes kommt Morgner mit Essays, Ansprachen und Interviews selbst zu Wort. Zunächst schildert das autobiographische Kapitel "Der Koffer oder Faust in der Küche" aus *Amanda. Ein Hexenroman* die zufällige und als "Naturereignis" (12) erlebte Begegnung des in einem Haushalt ohne Bücher aufgewachsenen Arbeiterkindes mit der klassischen Literatur. Der Essay "Apropos Eisenbahn" erschien 1974 im Klima der Lockerungen der DDR-Literaturpolitik. Darin übt Morgner energische Selbstkritik an ihren noch brav dem Modell des sozialistischen Realismus folgenden Erstlingswerken, deren besserwisserische Erzählhaltung sie nun als autoritär ablehnt. Ihre Rede vor dem VIII. Schriftstellerkongreß der DDR aus dem Jahre 1978 enthält ein Plädoyer für eine abstraktes Denken durch einen bildlichen Weltbezug komplementierende materialistische Philosophie "für Nichtfachleute" (37), das übrigens wörtlich in den *Amanda*-Roman übernommen wurde. Darüber hinaus verspricht sich Morgner von einer Dokumentarliteratur im Sinne Maxie Wanders, die beispielsweise berufstätigen DDR-Frauen eine Stimme verleihen würde, jene Verbindung von "Unwissen und Genie" (35), die dem zur Ideologie geronnenen Sozialismus frische Impulse versetzen könnte. In der Dankrede zur Verleihung des Hrotswith-Preises der Stadt Gandersheim stilisiert Morgner die mittelalterliche Dichterin als "eine jüngere Schwester von Beatriz de Dia" (72), deren Aktualität darin bestehe, daß sie gegen die Frauenfeindlichkeit ihrer Zeit angeschrieben habe. Außerdem nimmt der Band zwei Interviews auf, die nach dem Erscheinen des *Trobadora*- bzw. *Amanda*-Romans gehalten wurden.

Der Abschnitt "Daten, Bilder" unterlegt einen knappen biographischen Abriß mit Photographien aus den Jahren 1960 bis 1987, wobei die Auswahl (Portraits, Familienbilder und Aufnahmen von Lesungen und Tagungen) eine erfreuliche Ergänzung zu den weniger bekannten Archivphotos bildet. Man erfährt u.a., daß Morgner in den achtziger Jahren auch bildliche Collagen schuf.

Schließlich wird anhand von Preisreden sowie germanistischen und feuilletonistischen Beiträgen die Morgner-Rezeption vorgestellt. Gerhard Wolfs Rede zum Heinrich-Mann-Preis des Jahres 1975 beleuchtet einige Kerngedanken von Morgners schriftstellerischem Selbstverständnis. Walter Jens bereichert die einsichtsvolle Charakterisierung des Morgnerschen Oeuvres in der Laudatio für den 1989 verliehenen "Literaturpreis für grotesken Humor" der Stadt Kassel mit wirklich neuen Informationen. Die abgedruckten Rezensionen, zwei zu *Trobadora Beatriz* und zwei zu *Amanda*, alle jedoch von westlichen Journalisten verfaßt, bezeugen das Erstaunen und die Bewunderung, die die neuartige Montageform und die Themenbreite dieser Romane hervorriefen. Die beiden germanistischen Darstellungen stammen aus der DDR. Eva Kaufmann, die wohl die bisher scharfsichtigste Untersuchung zu Morgner lieferte, entwickelt an frühen und weniger bekannten Arbeiten eine werkgenetische Analyse von Morgners Stil und Themenschwerpunkten. Darüber hinausgehend spekuliert Annemarie Auer in ihrem Aufsatz "Trobadora unterwegs oder Schulung in Realismus," der sich auf das sozialistisch-weibliche Bewußtsein konzentriert, mehrfach über autobiographische Werkbezüge.

Der Rezeptionsteil beginnt und endet mit Beiträgen, die eigens für diesen Band verfaßt wurden. Marlis Gerhards Aufsatz "Geschichtsklitterung als weibliches Prinzip" beschäftigt sich mit Begriffen, Themen und Techniken weiblichen Schreibens, während Angelika Bammer die amerikanische Rezeption von *Trobadora Beatriz* analysiert. Bammer dokumentiert den Enthusiasmus und die Enttäuschung, die durch die vielversprechende offene Form bei einem gleichzeitigen Verhaftetbleiben im marxistischen Denksystem ausgelöst wurden. Sie erblickt Morgners Bedeutung weniger in der auf einen relativ engen Kreis von amerikanischen Germanistinnen beschränkten unmittelbaren Rezeption, als vielmehr in einem indirekten Einfluß, insofern als ihr Roman ein breiteres Interesse an der DDR-Literatur geweckt und der zur Mythologisierung des Weiblichen neigenden feministischen Literaturwissenschaft die historische Dimension als Korrektiv entgegengesetzt habe.

Die einzelnen Beiträge ergänzen sich zu einer vielseitigen Betrachtung von zentralen Aspekten des Gesamtwerks und bilden eine ebenso notwendige wie anregende Grundlage für jede Auseinandersetzung mit Morgner. Die Textauswahl ist durchaus repräsentativ. Die ausführliche Bibliographie hätte durch die Aufnahme der schwedischen Buchveröffentlichungen zu Morgner vervollständigt werden können.

Hildegard Pietsch
Kent State University

Gruner, Petra (Hrsg.) *Angepaßt oder mündig? Briefe an Christa Wolf im Herbst 1989*. Berlin/DDR: Volk und Wissen und Frankfurt/M.: Luchterhand Literaturverlag 1990 (Sammlung Luchterhand, 926).

So rasch hat sich in unseren Breiten das Rad der Geschichte schon lange nicht mehr gedreht wie seit jenem "deutschen

Herbst" 1989. Parolen und Protestresolutionen sind--kaum, daß man sie vorgetragen oder zum Drucker gebracht hatte--obsolet geworden. Entwürfe haben, noch bevor sie zu Ende gedacht werden konnten, ihre Bedeutung verloren. Stellungnahmen, die die Betroffenen eben noch Mut und Überwindung gekostet hatten, sind schon nach wenigen Wochen von den Ereignissen überrollt worden. Aufrührerische Gedanken, an einem Tag von brennender Aktualität, besitzen am nächsten bestenfalls noch den Wert von historischen Zeugnissen. Menschen, die gerade ihren über Jahrzehnte hinweg eingeübten Gehorsam abzustreifen begannen, sich in Diskussionsgruppen zusammenfanden, zu ihrer ersten Demo auf die Straße gingen, werden über Nacht vom Strudel der Ereignisse mitgerissen und erneut in die Rolle von machtlosen Zuschauern gedrängt.

Vom Zug der Zeit überrollt worden sind in jenen Wochen und Monaten zwischen dem Massenexodus junger Menschen aus der DDR und dem Ende des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates auch jene beiden Essays von Christa Wolf zur Lage des Bildungswesens in der DDR. "Das haben wir nicht gelernt" und "Es tut weh zu wissen," die zusammen mit 170 aus 300 Zuschriften von DDR-Bürgern an Christa Wolf in dem Band *Angepaßt oder mündig?* abgedruckt sind. "Das haben wir nicht gelernt" war zuerst am 27. Oktober 1989 in Nummer 43 der *Wochenpost* erschienen, drei Tage nachdem der längst wieder von der Bühne verschwundene Egon Krenz die Nachfolge von Erich Honecker angetreten hatte. Fast auf den Tag genau vier Wochen später, als Christa Wolf mit einem zweiten Essay, "Es tut weh zu wissen," wiederum in der *Wochenpost* auf die Flut von Leserbriefen, die ihr von Lehrern, Schülern und Eltern aus der DDR zugeht, reagierte, war die Grenze zwischen der DDR und der BRD geöffnet, hatte Kohl sein 10-Punkte-Programm veröffentlicht und der unmittelbar bevorstehende Rücktritt von Krenz den endgültigen Zerfall des SED-Staates eingeläutet. Wieder zwei Monate darauf, Essays und Briefe gehen gerade, betreut von Petra Gruner, bei Volk und Wissen in Berlin/DDR in den Druck, wird die Chronologie der Ereignisse längst nicht mehr vom Volk in der DDR, sondern von den Regierenden in Bonn diktiert: westdeutsche Politiker stecken das Territorium der sowjetischen Besatzungszone für die ersten freien Wahlen seit 1933 ab; Konsultationen mit den Staatsechefs der NATO-Länder und der Sowjetunion sorgen dafür, daß der Prozeß des wirtschaftlichen und politischen Anschlusses der DDR an die BRD forciert wird. Heute, im Dezember 1990, ist die DDR als Staat aufgelöst, der Verlag Volk und Wissen geschlossen, der größte Teil seiner Mitarbeiter arbeitslos (auch Frau Gruner?), die einst in Ost und West verehrte Christa Wolf als Staatsdichterin abqualifiziert und die Schulen der Ostprovinzen, ohne den betroffenen Schülern und Lehrern echte Mitsprache zu gewähren, mit westdeutschen Lehrplänen und mit westdeutschen Schulbüchern überflutet.

Was bleibt von den Essays der Christa Wolf und den unter zum Teil erheblichem innerem Druck entstandenen Zuschriften, ist der Wert eines historischen Dokumentes wie aus lang vergangenen Zeiten. So wie sich hier junge und alte Lehrer, Frauen und Männer, Parteigenossen und Christen, Mitmacher, Mitläufer und Unzufriedene am Beispiel des Schul- und Bildungswesens mit sich selbst, mit ihrer Geschichte und mit der Vergangenheit ihres Landes auseinandergesetzt haben, wird sich nie wieder jemand auseinandersetzen. Was hier, mit Haß und Trauer, Schmerz und Hoffnung diskutiert wird, ist ein für allemal untergegangenes. Jenes Land, das selbst von den unzufriedenen und hoffnungslosen Briefeschreibern ohne Zögern als "unser Land" bezeichnet wird, gibt es nicht mehr. Ebenso wenig wie es die EOS, APW und FDJ mehr gibt, keine Karl-Marx-Stadt und bald auch keine Carl-von-Ossietzky- oder Mildred Harnack-Schulen mehr.